

Inhalt

Geleitwort	5
Abkürzungsverzeichnis	14
Vorwort der Herausgeberinnen	15
Teil I Projektanlage und Ausgangsanalyse	
1 Projekthintergrund	21
<i>Friederike Koch und Karin Tiesmeyer</i>	
1.1 Ursachen für Segregationstendenzen	22
1.2 Handlungserfordernisse	23
Literatur	25
2 Wahlmöglichkeiten sichern! – Anlage des Projekts	27
<i>Karin Tiesmeyer, Friederike Koch und Peter Franke</i>	
2.1 Projektpartner*innen	27
2.2 Fragestellung und Zielsetzung des Projekts	28
2.3 Projektphasen	29
2.4 Partizipative Ausgestaltung	31
2.5 Anlage der wissenschaftlichen Begleitung	35
2.6 Ethische Überlegungen	36
2.6.1 Recht auf Unversehrtheit und Prinzip des Nutzens ..	37
2.6.2 Recht auf Selbstbestimmung und informierte Zustimmung/Achtung vor der Würde des Menschen	38
2.6.3 Recht auf Vertraulichkeit	40
Literatur	42
3 Ermittlung und Umsetzung von Wohnwünschen von Menschen mit Behinderung und hohem Unterstützungsbedarf – Einblicke in die Praxis	43
<i>Eva Weishaupt, Carina Bössing und Karin Tiesmeyer</i>	
3.1 Methodisches Vorgehen	43
3.2 Ergebnisdarstellung	45
3.2.1 Äußerungen und Ermittlungen von Wohnwünschen	45

3.2.2	Gründe für eine Wohnveränderung	46
3.2.3	Realisierung der Wohnveränderung	48
3.2.4	Reflexion des Wohnveränderungsprozesses	53
3.3	Diskussion	54
	Literatur	56

Teil II Theoretische Hintergründe

4	Anmerkungen zur Kontextualisierung von Komplexer Behinderung	59
	<i>Tobias Bernasconi und Ursula Böing</i>	
	Literatur	63
5	Bedürfnisse im Leben von Menschen mit Komplexer Behinderung	66
	<i>Timo Dins, Stefanie Smeets und Caren Keeley</i>	
5.1	Einleitung	66
5.2	Bedürftigkeit, Bedarfe, Bedürfnisse	66
5.3	Menschen mit Komplexer Behinderung: gewöhnliche Bedürfnisse, außergewöhnliche Bedarfe	69
5.4	Annäherung an Bedürfnisse: Forschungsmethodische Zugangsmöglichkeiten	71
5.5	Fazit: Implikationen für die professionelle Unterstützung	74
	Literatur	74
6	Zugänge zur Lebenswelt von Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf jenseits von Verbalsprache	76
	<i>Imke Niediek</i>	
6.1	Beeinträchtigung der Kommunikation – ein komplexer Unterstützungsbedarf	76
6.2	Wohnwünsche-Ermittlung an ihren Grenzen?	77
6.3	Kommunikative Kompetenz – individuelles Merkmal oder Gemeinschaftsprodukt?	78
6.4	Alternative Zugänge zu Lebenswelt und Wohnwünschen	79
6.4.1	Gruppe 1: Personen mit prä-intentionalen kommunikativen Kompetenzen	80
6.4.2	Gruppe 2: Personen mit vorsymbolischen kommunikativen Kompetenzen	81
6.4.3	Gruppe 3: Personen mit symbolischen kommunikativen Kompetenzen	83
6.4.4	Gruppe 4: Personen mit kommunikativen Kompetenzen der Peergroup	85

6.5	Konsequenzen für professionelles Handeln in der Wohnwünsche-Ermittlung	86
	Literatur	87
7	Ein mehrdimensionales Modell von Partizipation	90
	<i> Gudrun Dobslaw</i>	
7.1	Partizipation – Konjunktur und Konfusion eines gesellschaftlichen Leitbegriffs	90
7.2	Semantiken des Partizipationsbegriffs	92
7.2.1	Demokratiethoretische Semantik	92
7.2.2	Die machtreflexive Semantik	94
7.2.3	Professionale Semantik/Semantik professionellen Handelns	97
7.2.4	Interaktionale Semantik	101
7.2.5	Wechselwirkungen und Spannungsfelder der vorgestellten Semantiken	104
7.3	Schlussüberlegungen	106
	Literatur	108
8	Eine anerkennungstheoretische Grundlegung für die Forschung mit Menschen mit vielfältigen Beeinträchtigungen	111
	<i> Sigrid Graumann</i>	
8.1	Wie lassen sich Wünsche von Menschen mit komplexen Beeinträchtigungen empirisch erheben?	111
8.2	»Anerkennung« als Grundlage für eine Beobachtungstheorie	113
8.2.1	Fundierende Anerkennung (Emmanuel Lévinas)	114
8.2.2	Qualifizierende Anerkennung (Axel Honneth)	115
8.3	Eckpunkte einer Beobachtungstheorie als formale sozialtheoretische Konzeption von Anerkennung	116
	Literatur	119
9	Wohnen für Menschen mit Komplexer Behinderung	120
	<i> Katrin Schrooten und Karin Tiesmeyer</i>	
9.1	Wohnen und seine rechtlichen Grundlagen	120
9.1.1	Baurechtliche Bestimmungen	120
9.1.2	Leistungsrechtliche Bestimmungen	121
9.1.3	Wunsch- und Wahlrecht in Bezug auf das Wohnen ..	122
9.1.4	Kennzeichen besonderer Wohnformen	123
9.2	Wohnen in seiner multiperspektivischen Bedeutung – theoretische Annäherung	124
9.3	Wohnen in empirischen Studien	130
	Literatur	135

Teil III Praktische Umsetzung des Projekts

10	Methodische Ansätze der Wohnwunscherhebung im Projekt ...	141
	<i>Friederike Koch und Detlef Thiel-Rohwetter</i>	
10.1	Personenzentrierte Planung.....	142
10.1.1	Verbreitung	142
10.1.2	Theoretischer Hintergrund	142
10.2	Unterstützte Kommunikation	143
10.2.1	Die Entwicklung eines internationalen Netzwerks ...	144
10.2.2	Einsatzfelder der Unterstützten Kommunikation	144
10.2.3	Zielgruppe der Unterstützten Kommunikation.....	145
10.2.4	Kommunikationsmethoden.....	145
10.3	Die angewandten Methoden und Ansätze im Überblick	146
10.3.1	Methoden aus der Personenzentrierten Planung.....	147
10.3.2	Methoden aus der Unterstützten Kommunikation ...	150
10.3.3	Methoden aus der Biografiearbeit.....	154
	Literatur	157
11	Erhebung und Umsetzung von Wohnwünschen – Fallstudien ..	158
	<i>Friederike Koch, Detlef Thiel-Rohwetter und Christiane Wilking</i>	
11.1	Zugang zum Personenkreis	158
11.2	Durchführung der Wohnwunscherhebungen – Fallstudien...	159
11.2.1	Wohnwunscherhebung mit Frau C. (aus Sicht der Prozessbegleiterin Christiane Wilking)	162
11.2.2	Wohnwunscherhebung mit Frau D. (aus Sicht des Prozessbegleiters Detlef Thiel-Rohwetter)	172
11.2.3	Fallübergreifende Erkenntnisse	183
11.2.4	Nachtrag	185
11.3	(Wohn-)Wunschermittlung als phasenorientierter Prozess	187
11.3.1	Grundsätzliches	187
11.3.2	Phase 1: »in Kontakt kommen«	188
11.3.3	Phase 2: »Informationen über die Person«.....	188
11.3.4	Phase 3: »Kennenlernen«	189
11.3.5	Phase 4: »Lebenswelten und Rollen kennenlernen« ..	190
11.3.6	Phase 5: »für Wohnwünsche sensibilisieren«.....	190
11.3.7	Phase 6: »Zusammenführen der Erkenntnisse« und »Sicherstellung der Umsetzung«	191
	Literatur	191
12	Beispiele zum Transfer der Projekterkenntnisse	192
	<i>Friederike Koch</i>	
12.1	Transferprozess 1: Begleitung und Anleitung einer Bezugsmitarbeiterin.....	193

12.2	Transferprozess 2: »So will ich leben!«/Fortbildungsreihe für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen	193
12.3	Transferprozess 3: Begleitung und Anleitung eines Teams....	196
12.4	Reflexion der Transferprozesse	197

Teil IV Projektevaluation (aus wissenschaftlicher Perspektive)

13	Methodische Anlage der wissenschaftlichen Evaluation	201
	<i>Dieter Heitmann und Karin Tiesmeyer</i>	
13.1	Ethnografie und teilnehmende Beobachtung	201
13.2	Grounded Theory.....	202
13.3	Verschränkung Grounded Theory und Ethnografie: Grounded-Theory-Ethnografie	203
13.4	Sensibilisierendes Konzept der Grounded-Theory-Ethnografie	204
13.5	Datenerhebung und Auswertung im Projekt	205
	Literatur	208
14	Partizipative Zusammenarbeit als (fortlaufender) reflexiver Prozess	210
	<i>Gudrun Dobslaw und Karin Tiesmeyer</i>	
14.1	Das Gelingen von Partizipation vollzieht sich in der Interaktion	212
14.1.1	Studie 1: Fokussierte Interaktion als Strukturierungshilfe	213
14.1.2	Studie 2: Grounding als konstitutives Element partizipativer Zusammenarbeit	219
14.2	Diskussion	227
	Literatur	229
15	Wunschäußerung als gemeinsamer Herstellungsprozess – übergreifende Auswertung.....	231
	<i>Carina Bössing und Karin Tiesmeyer</i> <i>(unter Mitwirkung von Annika Köhl)</i>	
15.1	Ausgangssituation	231
15.2	Beginn des Prozesses der Wohnwunschermittlung und -äußerung	233
15.3	Den Prozess gestalten	237
15.4	Zusammenarbeiten: Unterstützungskreis	242
15.5	(Wahl-)Möglichkeiten denken und erleben können	248
15.6	Wohnwünschäußerung als gemeinsamer Herstellungsprozess – übergreifende Betrachtung und Einordnung	253
	Literatur	256

Teil V Perspektiven und Herausforderungen

16	Wahlmöglichkeiten für Menschen mit Komplexer Behinderung: eine realistische Perspektive im Kontext des BTHG?	259
	<i>Mark Weigand</i>	
16.1	BTHG: Hintergrund und Zielsetzung	259
16.2	Wunsch- und Wahlrecht: Grundlage für die Leistungserbringung	260
16.3	Das Gesamtplanverfahren als Grundlage personenbezogener Leistungserbringung	262
16.4	Zur Umsetzung des BTHG in NRW	264
16.5	Herausforderungen für die Leistungserbringer	266
16.6	Sicherung von Wahlmöglichkeiten von Menschen mit Komplexer Behinderung – kritische Reflexion	269
16.7	Fazit	270
	Literatur	271
17	Statements von Projektbeteiligten/Rückmeldungen und Herausforderungen	273
17.1	Andrea Smajlovic, Mutter einer Projektbeteiligten	273
17.2	Andree Weiß, Bereichsleitung in Bethel.regional	273
17.3	Annika Kühl, Mitarbeiterin in Bethel.regional und Projektmitarbeiterin an der Ev. Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe	274
17.4	Jeanette Merkel für die Selbstvertretungsgruppe »Krebse«	275
17.5	Jürgen Kockmann, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Abteilungsleiter Inklusionsamt Soziale Teilhabe	276
17.6	Dr. Dieter Schartmann, Landschaftsverband Rheinland, Leiter des Fachbereichs Eingliederungshilfe	276
17.7	Dr. Monika Seifert, Sozialwissenschaftlerin, Fachreferentin und Autorin	277
	Literatur	279
18	Entwicklungsperspektiven für Praxis und Wissenschaft	280
	<i>Friederike Koch und Karin Tiesmeyer</i>	
18.1	Herausforderungen für Leistungserbringer und Leistungsträger	280
18.2	Herausforderung für Wissenschaft	282
	Die Autorinnen und Autoren	285

Anhang

Anlage 1: Transkriptionsregeln (Kuckartz 2014, S. 136 f.) (► Kap. 3, ► Kap. 13, ► Kap. 15) 289

Anlage 2: GAT 2 – Basistranskript (Selting et al. 2009) (► Kap. 14) 290